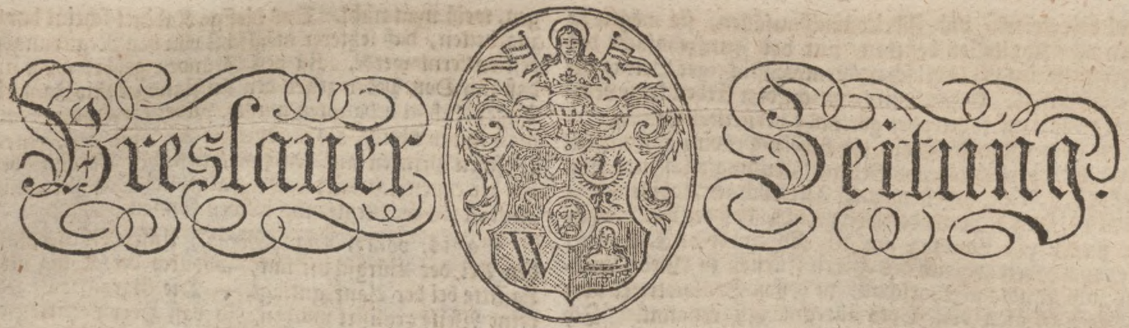
Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße.

No. 194. Dienstag den 20. August 1833.

Inland.

Breslau. Am 18ten dies. Mts. Nachmittag um 1 Uhr starb der Begründer und Redakteur dieser Zeitung, Karl Schall, in einem Alter von 53 und einem halben Jahre. — Welch ein warmer und treuer Freund Schall seinen Freunden, ein wie lieber Gefährte er Bekannten und Fremden war, welch ein lebendiger und tief einsichtiger Antheil für alles Bedeutende in Geschichte, Literatur und Kunst in ihm lebte und wirkte, wie Ausgezeichnetes er selbst schaffend leistete, und noch Ausgezeichneteres zu leisten vermochte, das ist hier in seiner Vaterstadt wohl den Meisten bekannt, und selbst die Entfernteren erkennen leicht, wie viel wir an ihm verloren. Was aber minder bekannt ist, möge hier mit einem ehrenden Worte erwähnt werden, daß der Verewigte bei Jahre langen unnennbaren Leiden, die ihm den Schlaf keiner Nacht und fast nie einen freien Athemzug gestatteten, sich den Muth einer edlen Ergebung, ja die Kraft eines männlichen theilnehmenden Geistes zu bewahren wußte, und daß er im ernsten Rückblick auf ein bewegtes Leben, dessen Verirrungen er reuig erkannte, und in christlichem Vertrauen auf Gottes Gnade, festen Blickes dem Tode seit lange entgegen sah. — Ein treues und dankbares Andenken werden ihm Alle, die sich seine Freunde nennen durften, lebenslänglich bewahren.

Berlin, vom 17. August. Se. Majestät der König haben dem General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, General-Major von Mörder, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität zu Bonn, Dr. Braun, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen und die desfallsige Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Der bei den Unter-Gerichten im Jüterbogk-Luckenwaldeschen Kreise angestellte Justiz-Kommissar Oehme zu Jüterbogk ist zugleich zum Notarius publicus in dem Departement des Königl. Kammergerichts ernannt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath von Novossilzoff, aus Danzig.

Bei der am 15ten und 16ten d. M. geschehenen Ziehung 2ter Klasse 68ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 6000 Rtlr. auf Nr. 35919; 2 Gewinne zu 2000 Rtlr. fielen auf Nr. 12137 und 86402; 3 Gewinne zu 1000 Rtlr. auf Nr. 19742. 29921 und 33337; 4 Gewinne zu 500 Rtlr. auf Nr. 32371. 52911. 70164 und 85718; 5 Gewinne zu 200 Rtlr. auf Nr. 25231. 51580. 55394. 94294 und 96555; 10 Gewinne zu 100 Rtlr. auf Nr. 2835. 6656. 9559. 22987. 33540. 37199. 38170. 39397. 77138 und 91670.

Der Anfang der Ziehung 3ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 19. September d. J. festgesetzt.

Berlin, den 17. August 1833.

Königl. Preußische General-Lotterie-Direction.

Berlin, vom 18. August. Angekommen: Der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Dänischen Hofe, Graf von Raczinski, von Wien.

Der Herzogl. Anhalt-Köthensche Minister-Resident am hiesigen Hofe, Kammerherr von Rebeur, von Dresden.

Nach der neuesten Nummer der Gesetzsammlung für die K. Preuß. Staaten wird festgesetzt, daß von dem Handel, welchen Ausländer auf den Wochenmärkten mit solchen Konsumtibilien treiben, die zu den Wochenmarktartikeln gehören, keine Gewerbesteuer gezahlt werden soll. Ferner wird bestimmt,

daß bei den Lehns- und Fideicommißanfällen, sie mögen in Gütern oder Kapitalien bestehen, nur das Funfzehnfache des einjährigen Ertrags als erbschaftsstempelpflichtiger Betrag gezahlt werden soll. Gegenstände, welche den Erben keine Nuzzungen gewähren, sollen aber gar nicht versteuert werden.

Der Herr Ober-Präsident der Rhein-Provinz hat unterm 12ten d. M. die nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Se. Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 14. Juli d. J. zu befehlen geruht, daß der vierte Rheinische Provinzial-Landtag am 10. November d. J. eröffnet werde, und haben zugleich des Herrn Fürsten zu Wied Durchlaucht zum Landtags-Marschall, zu dessen Stellvertreter aber den Herrn Grafen von Spee allergnädigst ernannt. Ich bringe dies hierdurch zur allgemeinen Kunde.

Koblenz, den 12. August 1833.

Der Königl. Landtags-Kommissarius, Ober-Präsident der Rhein-Provinz.

(gez.) von Pestel.“

Aachen, vom 10. August. Se. Exc. der Herr General-Lieutenant von Pfuel, Gouverneur von Neufchatel und Kommandant von Köln, sind gestern hier angekommen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 10. August. Der General-Adjutant Graf Orloff ist am 7ten d. M. von Konstantinopel hier eingetroffen.

Der Adel des Gouvernements Simbirsk hat den Wunsch geäußert, dem aus diesem Gouvernement gebürtigen Geschichtschreiber Karamsin in der Stadt Simbirsk ein Denkmal zu errichten. Se. Majestät haben darein gewilligt und anbefohlen, zur Ausführung dieses Planes im ganzen Reiche eine Subscription zu eröffnen. Die Akademie der Künste soll mehre Entwürfe zu einem dem Zweck entsprechenden Monument zur Auswahl einreichen.

Frankreich.

Paris, vom 4. August. In Frankreich herrscht wirklich Religionsgleichheit. Schon zur Restaurationszeit konnten die Juden zu Aemtern gelangen, und wenn sie sich mit Christen verehelichten, so hatten die Eltern zu entscheiden, ob die Kinder in dem christlichen oder jüdischen Glauben erzogen werden sollten. Der einzige Unterschied war, daß die jüdische Geistlichkeit nicht vom Staate bezahlt wurde; nach der Juliusrevolution wurde sie hierin mit den Katholiken und Protestanten gleichgestellt. Auch ins gesellige Leben ist die Gleichheit der Religionen längst übergegangen. Ein Deutscher Gesandtschafts-Sekretair war sehr verwundert, als er auf dem Balle im Hotel de Ville eine von der Staatskasse ausgestattete junge Frau, eine Jüdin, mit dem Kronprinzen tanzen sah. Prinzessin Clementine tanzte mit dem National-Gardisten, welcher diese Jüdin geheirathet hat. Den Parisern fällt dergleichen nicht auf.

Paris, vom 5. August. Das große Portugiesische Ereigniß wird um so mehr besprochen, als es noch unvollständig bekannt ist, und die Neugierde reizt. In Paris nimmt es fast Niemanden wunder, daß Lissabon sich ohne Schwertstreich ergab; man hatte immer vermuthet, daß Don Miguel seinen Anhang nur dem Schrecken, welchen er durch seine Grausamkeiten eingeflößt, verdankte. Blos die Karlisten wundern sich; durch unsre legitimistischen Journale hatten sie das Vorurtheil, Don Miguel werde von seinen Unterthanen angebetet! Ob nun die Portugiesen viel größere Neigung für Don Pedro hegen, weiß man nicht. Das hiesige Kabinet scheint darauf hinzuarbeiten, daß letzterer möglichst von den Regierungsgeschäften entfernt werde. Zu den Gründen gehört wohl auch der, daß sich Don Pedro gegen den Aufstand zu Rio Janeiro keinen Augenblick zu behaupten wußte. Aber die Hauptursache sucht man in der Absicht des Kabinettes der Tuilerien, einen Französischen Prinzen auf den Portugiesischen Thron zu befördern. In der ersten Zeit wird doch vermuthlich Don Pedro nicht ohne Antheil an der Regierung bleiben können.

Paris, vom 8. Aug (Mess.) Unsere Blätter theilen jetzt den Akt der Bürgschaft mit, wodurch der König für Herrn Laffitte bei der Bank gutsagt. — Die Garantie ist jedoch auf keine Weise realisirt worden, so daß Herr Laffitte zwei Monate nach dem ersten Zahlungs-Termine deshalb an die Bank schreiben mußte. Aus diesem Brief geht unter andern hervor, daß Herr Laffitte binnen einem Jahre 59 Millionen Passiva abtrug. Er schließt mit folgenden Worten: „Nicht daß eine Wohlthat mich drückte, und daß meine Dankbarkeit nicht tief und innig sey; doch ich hätte gewünscht, daß nichts meinem Schicksal fehlen möge, daß ich keinen einzigen Freund gefunden hätte, damit Undank, Haß und Verläumdung die einzige Belohnung geblieben wären, die ich von allen denen erhalten habe, die ich verpflichtete.“

Die obere Autorität der Vendée hat wegen der legitimistischen Bewegungen diejenigen Punkte des Landes, welche keine Kantonnirungen mehr hatten, militairisch besetzen lassen.

Der Temps bemerkt, daß die junge Königin von Portugal eine bemerkenswerthe Energie beweise, so lange sie in Europa sey. Sie habe persönlich dem Herzog von Wellington wiederholt erklärt, daß sie in keine Verbindung mit D. Miguel willigen werde, und dringend die Aufrechthaltung der portug. Verfassung verlangt. Dasselbe Blatt erwähnt, daß die Königin anfangs den Sohn des Herzogs von Cadaval heirathen sollte, und daß der Herzog hauptsächlich deshalb zu den höchsten Ehren gelangt sey, bis er zuletzt die Parthei der Königin verlassen.

Die Republikaner Felix April, Cuvillier, Lacombe und Lagarde d. J. beschweren sich im Namen von 150 Bürgern, die seit 13 Tagen in den Gefängnissen la Force und Ste. Pelagie schmachteten, ohne daß die gerichtliche Behörde nur die mindeste Miene gemacht habe, ihre Angelegenheiten in Erwägung zu ziehen. Auch ist der vormalige Husaren-Capitän Kersausié, der an der Juli-Revolution Theil genommen, später aber abgesetzt wurde, am 29. Juli auf der Place des Victoires festgenommen worden.

Es rührt sich jetzt gar nichts hier. Die weise Wachsamkeit der Behörden schützt die Hauptstadt so sehr vor jedem Complott, daß die Freunde der droits de l'homme für einstweilen ihr philanthropisches Einstürzen und Morden aufgeschoben haben. Im Auslande macht man sich schwer einen Begriff von der Nichtigkeit, Geistlosigkeit und Roheit derer, die jetzt der Freiheit aufhelfen wollen.

Paris, vom 9. August. Die Französische Armee zählt gegenwärtig 130 Divisions-Generale und 195 General-Majore im aktiven Dienste. Auf der Reserve-Liste stehen 21 Divisions-Generale und 61 General-Majore.

Der in der literarischen Welt ehrenvoll bekannte Königl. Preuß. Geheime Ober-Regierungs-Rath Schöll ist am 6ten d. M. im 68sten Lebensjahre (er war geboren am 8ten Ma

1766) hierselbst mit Tode abgegangen. Ein Schlagfluß machte seinem thätigen Leben rasch ein Ende.

Der Temps meldet: Nach Gerüchten, die ziemlich vielen Glauben finden, betrachten die Spanischen Flüchtlinge in allen Ländern jetzt Portugal als die Straße, die sie einschlagen müssen, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Neue Versuche werden vorbereitet und es sollen sogar bedeutende Bestellungen von Uniformen gemacht worden seyn. Wir billigen diese bewaffnete Propaganda nicht, und möchten nicht gern, daß Frankreich angeklagt werden könnte, den Bürgerkrieg bei einem Nachbarvolke angefacht zu haben, mit welchem es keinen Grund hatte, zu brechen."

Das Journal des Debats enthält einen Artikel über die neuesten Ereignisse in der Schweiz, worin es über die Ausschweifungen der beiden äußersten Parteien, der Radikalen und der Reaktionaire, klagt und seine Meinung dahin abgiebt, daß Frankreich keine fremde Einmischung in die Schweizerischen Angelegenheiten gestatten würde.

Das Journal de Francfort giebt folgende Definition von einem Doctrinair: „Ein Doctrinair ist ein Mann, der sich für sehr weise, für sehr gelehrt und für einen großen Politiker hält. In den Gewohnheiten des Lehrstandes aufgewachsen, betrachtet er den Staat und die Nation als eine weite Schule, deren Professor zu seyn er sich herabläßt. Wenn ein Doctrinair (Herr Royer-Collard) in der Deputirten-Kammer den Vorsitz führte, so nannte die Kammer sich selbst scherzweise das Auditorium Royer-Collards. Die Doctrinairs haben sich unter allen nur möglichen Regierungen von allen feindseligen Gesinnungen entfernt gehalten. Das Wort „politische Meinungen" erregte Furcht in ihnen, weil es sie auf die Seite irgend einer Partei zu stellen schien. Um sich von den Parteien und den Wechselfällen, denen diese ausgesetzt sind, zu trennen, trat das Wort „Doktrinen" bei ihnen an die Stelle des Wortes „Meinungen". Sie waren Gelehrte, welche sich zu Doctrinen bekannten, aber keine Partei-Männer, welche bestimmte Ansichten hatten. Die Doctrinen der Doctrinairs sind indessen äußerst bequem, denn sie sind von einer wunderbaren Elasticität. Unter Napoleon begannen sie ihre glückliche Laufbahn, setzten dieselbe unter den Bourbonen fort und vollenden sie jetzt unter Ludwig Philipp. Die Souverainetät mag vom Throne oder vom Volke ausgehen, der König mag gewählt oder legitim, Eroberer oder friedliebend, kriegerisch oder fromm seyn, die Doctrinairs unterstützen ihn. Ihre Doctrin besteht einfach darin, daß sie unter jedem System zu regieren wissen. Wenn die Republik einst siegen sollte, so werden die Doctrinairs Republikaner seyn; sie werden alsdann beweisen, daß sie gegen die rechtmäßigen Könige thätig gewesen, wie sie im Fall einer Restauration zu beweisen wissen werden, daß man ihnen allein die Niederlage aller republikanischen Theorieen verdanke. Das Geschlecht der Doctrinaire ist nicht zahlreich und hat seinen Sitz nur in Paris. England und Deutschland besitzen Gelehrte und Staatsmänner, die verschiedene Ansichten, aber alle bestimmte Principien haben. In Frankreich ist dem nicht so; die nebelhaften Theorieen der Doktrin besitzen die Eigenheit, daß sie, indem sie von Allem etwas gelten lassen und eigentlich nichts anerkennen, im voraus Waffen und Gründe für alle Arten von Regierung und für die Rechte aller Dynastieen besitzen. Und dennoch imponiren diese Männer in Europa, weil sie von sich bei den Gelehrten die Meinung erregt haben, sie seyen Staatsmänner, und bei den Staatsmännern, sie seyen Gelehrte. Das Wahre an der Sache ist, daß sie leidliche Professoren sind, welche die schönen Redensarten, die Aemter und das Geld sehr lieben, und die unter allen künftigen Regierungen Phrasen machen und Geld und Aemter besitzen werden, wie es unter allen früheren Regierungen der Fall war."

Paris, vom 10. August. Der Moniteur beharrt in seinem Stillschweigen über die Portugiesischen Ereignisse, über welche auch die übrigen hiesigen Blätter seit der telegraphischen Depesche aus Brest noch keine einzige direkte Nachricht mitgetheilt haben.

Der Konsul Dom Miguels in Bayonne hat sich der Königin Donna Maria unterworfen.

Das in Poitiers erscheinende Echo du Peuple meldet, aus der fortdauernden Bewegung, die unter dem Adel und der Geistlichkeit der westlichen Departements herrsche, und den geheimen Zusammenkünften, die zwischen ihnen stattfänden, so wie aus dem Wiedererscheinen der weißen Fahne, die an mehreren Punkten der Vendee aufgepflanzt worden, erhelle deutlich, daß die Legitimisten noch einen letzten Versuch zum Aufstande machen wollten, sobald der Herzog v. Bordeaux seine Majorennität erreicht haben werde.

Die Gazette de France bemerkt: „Zwei große Ereignisse treten gleichzeitig ein, das in Portugal, und die Aufregung in welche die Schweiz durch den Kampf zweier Parteien und Systeme und durch den Beschluß der Tagsatzung versetzt ist. Was soll aus der Helvetischen Republik bei diesen Konflikten und bei der jetzigen Europäischen Politik werden? Das steht freilich noch in Frage, doch läßt sich leicht voraussehen, daß die dort Eingang gewinnenden doctrinairen Ansichten von Constitution und Centralisation nicht zum Vortheil der Freiheit in diesem Lande gereichen werden. Die Republikaner sagen, daß die Monarchieen vom Schauplatze abträten; wir fragen sie aber, was aus allen alten Republiken in Europa geworden ist, von denen nur noch die Schweiz übrig ist, die nun auch den Weg zu nehmen scheint, den die andern gegangen sind. Nächst der Schweiz sehen wir in der neuen Welt die Vereinigten Staaten, die bekanntlich sehr schlecht vereinigt sind, Bolivia, Chili, Columbien, Mexiko, Hayti, Peru, Rio de la Plata, Uruguay, die noch viel schlechter als die Vereinigten Staaten vereinigt und den Greueln der Anarchie preisgegeben sind. Man kann hiernach mit viel größerem Rechte sagen: die Republikaner treten vom Schauplatze ab."

In einem hiesigen Blatte liest man: „Die Wissenschaften haben einen unserer fleißigsten Schriftsteller verloren. Herr Schoell ist seiner Familie und seinen Freunden durch einen Schlagfluß entrissen worden. Man verdankt ihm viele und nützliche Werke, welche sämmtlich nachhaltigen Beifall gefunden haben und deren mehre ganz vergriffen sind. Die wichtigsten sind: Die Geschichte der Griechischen Literatur, deren zweite Ausgabe aus 9 Oktav-Bänden mit einer reichen Bibliographie besteht, die Geschichte der Römischen Literatur in 4 Oktav-Bänden, die Geschichte der Friedens-Verträge unter den Europäischen Mächten seit dem Westphälischen Frieden bis zum Jahre 1815, in 15 Oktav-Bänden, und endlich seine Geschichte der Europäischen Staaten von dem Untergange des West-Römischen Kaiserreichs bis zum Jahre 1789, welche 48 Bände umfassen soll und von welcher 38 erschienen sind. Für das letztere Werk hegte Schoell besondere Vorliebe, er war sein ganzes Leben lang mit dem Plane dazu umgegangen und hat die Frucht seiner großen historischen Kenntnisse darin niedergelegt. Als Lieblings-Schüler des berühmten Koch hatte Schoell

* *

mit Eifer das Europäische Staatsrecht unter einem so großen Meister studirt. Er besaß alle einem Geschichtschreiber nothwendigen Eigenschaften, nämlich Klarheit, Bestimmtheit und Genauigkeit. Schoell hatte, als wenn er sein nahes Ende vorausgesehen hätte, seit einiger Zeit die letzte Hand an sein Manuscript gelegt. Der Druck der letzten Bände wird nicht unterbrochen und werden dieselben regelmäßig in der Buchhandlung von Gide erscheinen."

Paris, vom 11. August. Der Marquis von Loulé ist endlich gestern hier angekommen und hatte heute eine Privat-Audienz beim Könige, nach welcher er den Ministern Besuche abstattete. Die Zeitungen bringen noch immer nichts Neues aus Portugal.

Vor dem hiesigen Assisenhofe wurde gestern ein Prozeß wegen eines Zweikampfes verhandelt, welcher ein zahlreiches Auditorium herbeigelockt hatte. Der unter dem Namen eines Grafen von Leon bekannte uneheliche Sohn Napoleons erschien nämlich unter der Anklage des Todtschlages, weil er einen Englischen Offizier, den Hauptmann Hesse, mit dem er sich beim Spiel entzweit, im Duell erschossen. Da die Zeugen, unter denen sich der General Gourgaud befand, erklärten, daß beide Duellanten sich auf eine höchst loyale Weise benommen, so wurde der Graf Leon von der Jury für nicht schuldig erklärt und demgemäß von dem Gerichtshofe freigesprochen.

Vor einigen Tagen sind mehre Polizei-Agenten nach den westlichen Departements abgegangen. Den Marine-Behörden der am Atlantischen Meere gelegenen Häfen ist die strengste Bewachung der Küste zur Pflicht gemacht. Einige Blätter behaupten, diese Vorsichtsmaßregeln würden getroffen, um zu verhindern, daß der Graf von Bourmont, wenn er Portugal verlassen haben werde, zum zweiten Male in der Vendee lande und dort den Bürgerkrieg aufs neue anfache.

Großbritannien.

London, vom 6. August. So eben wird mir von guter Hand mitgetheilt, der König habe den Ministern hinsichtlich Portugals ganz freie Hand gelassen und sey fest entschlossen, den gewonnenen Sieg nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, d. h. Donna Maria's Herrschaft so fest als möglich zu stellen. Die Tories sind bestürzt über den festen Entschluß der Regierung; sie werden einen heftigen Angriff machen, diesmal soll selbst Robert Peel seiner gewöhnlichen Mäßigung entsagen wollen.

London, vom 9. August. Unterhaus. Sitzung vom 7ten. (Nachtrag.) Die Bill wegen Abschaffung der Sklaverei wurde zum dritten Male verlesen. Mehre Klauseln wurden hinzugefügt, kraft deren keine Zwangsarbeit am Sonntage auferlegt werden und die Lehrlingszeit der Negermädchen mit dem 18. Jahre aufhören soll.

London, vom 10. August. Auch heute noch befinden wir uns ohne neuere direkte Nachrichten aus Portugal. Da die Nachricht von der Einnahme Lissabons hier am 2ten d. Abends eintraf, so sind jetzt volle sieben Tage verstrichen, ohne daß irgend eine weitere Meldung von Lissabon eingegangen ist; ein Umstand, den man sich in einem so kritischen Augenblick kaum zu erklären vermag.

Der Sun enthält in seinem gestrigen Abendblatte Folgendes: „Bis auf diese Stunde haben wir noch immer keine neuere Nachrichten aus Portugal; doch sagt man, es seyen Briefe in der Stadt, denen zufolge der General Molellos in Beja eingerückt wäre und diesen Ort 6 Stunden lang der Plünderung preisgegeben hätte, wobei die Migueliſtischen Truppen viele Grausamkeiten begangen haben sollen. Der constitutionnelle General Brito, der jenem gegenüberstand, habe den Migueliſten, die 4000 an der Zahl gewesen, nicht die Stirn bieten können und sich von Beja zurückziehen müssen. Darauf seyen die Migueliſten auch in Setubal eingerückt, das ein offener Platz ist und von keiner Partei behauptet werden kann. Wenn diese Nachricht sich bestätigt (und wir haben Grund, zu glauben, daß etwas Wahres daran ist), so können wir nächstens vielleicht noch von einem Gefecht in der Nähe des Tajo hören, da ohne Zweifel der General Villaflor so bald als möglich dem General Brito eine hinreichende Verstärkung zusenden wird, damit dieser im Stande ist, sich mit Lissabon und dem anderen Ufer des Tajo in Communication zu erhalten."

Spanien.

Madrid, vom 1. August. Die heutige Hof-Zeitung meldet die Einnahme von Lissabon nach einem Schreiben von dorther vom 27sten in folgender Weise: „Am Abend des 23sten d. M. wurden auf der anderen Seite des Tajo in Casillis bei Almada die von hier aus dorthin gesandten Truppen, die sich den Fortschritten des General Villaflor widersetzen wollten, geschlagen, nachdem der sie befehligende General Tellez Jordao im Kampfe umgekommen war. In Folge dieses Verlustes räumten die Truppen der Garnison und Polizei-Soldaten noch in derselben Nacht Lissabon und machten wenige Meilen nördlich Halt. Man vermuthet, daß der Herzog von Cadaval und die Minister Dom Miguels sich bei diesen Truppen befanden. Am 24sten Morgens setzten die Truppen des Generals Villaflor über den Fluß und das Geschwader Napiers erschien mit einem zur Einfahrt in den Hafen günstigen Winde vor der Barre des Tajo. In der Hauptstadt ist die Regierung der Donna Maria anerkannt worden; das Volk beobachtet die größte Ruhe. Die Verbindungen mit Spanien sind in diesen Tagen ganz unterbrochen gewesen, weil große Unruhe und Aufregung in dem Lande herrscht, das abwechselnd von Truppen und Guerillas beider Parteien besetzt gewesen ist."

Osmanisches Reich.

(Allg. Ztg.) Aus dem Orient giebt es wenig Neues. Der Sultan soll seine Reform-Ideen wieder aufgenommen haben und die ganze Verwaltungsform umändern wollen. Er wird sich dadurch immer mehr Feinde machen. In Konstantinopel herrschte übrigens seit dem Abzuge der Russen große Ruhe, und man fürchtete keine Art von Bewegung.

Konstantinopel, vom 23. Juli. Ich benutze die Gelegenheit eines Kouriers, der den Allianzvertrag zwischen der Pforte und Rußland nach Paris zu überbringen hat. Also existirt doch ein solcher Vertrag, wie ich früher angezeigt, später widerrufen habe, da ein unterrichteter Diplomat mich versicherte, daß an der Sache nichts sey. Die Pforte soll sich viele Mühe gegeben haben, den Vertrag zu Stande zu bringen, denn sie allein kann dabei gewinnen. Sie bedarf nun einmal des Schutzes einer fremden Macht, und Rußland scheint die geeignetste dazu. Ohne das schnelle Einschreiten des Russischen Kabinets hätte der Sultan aufgehört zu regieren, wäre das Ottomannische Reich in sich zerfallen. Der Vertrag soll dergleichen Krisen für die Folge abwenden. Die Russische Regierung verbindet sich darin, die Integrität des Türkischen Reichs aufrecht zu erhalten und der Pforte gegen jeden feind-

lichen Angriff, er komme von Außen oder Innen, Schutz zu verleihen. Hingegen erklärt sich auch die Pforte bereit, der Russischen Regierung gegen jeden feindlichen Angriff, der sie bedrohen könnte, beizustehen. Sie wird zu diesem Ende eine gewisse Anzahl Truppen stellen, und auch auf andere Art Hülfe leisten. Der Petersburger Hof macht sich gleichfalls anheischig, nach Maßgabe der Umstände, der Pforte Hülfstruppen zuzuschicken und sie mit Allem zu unterstützen, was ihr zur Vertheidigung ihres Gebiets oder dessen innerer Sicherheit nöthig seyn sollte. Es ist also ein förmlicher Offensiv- und Defensiv-Vertrag, den beide Mächte unter sich abgeschlossen haben. Er ist bereits von beiden Theilen ratifizirt und mithin ins Leben getreten. Die Zeit seiner Dauer ist acht Jahre, nach welcher Zeit er außer Wirksamkeit tritt, wenn er nicht wieder erneuert wird. Die Pforte hält diesen Vertrag sehr geheim, wahrscheinlich um keinen Anlaß zu Reklamationen von Englischer und Französischer Seite zu geben. Sie hegt noch den Wahn, ein Geheimniß bewahren zu können, ob sie gleich vielfach Gelegenheit hatte, sich vom Gegentheile zu überzeugen. Selbst im gegenwärtigen Falle muß sie schon erfahren haben, daß man den geschlossenen Allianz-Traktat in Paris und London kennt, da der Französische und der Englische Botschafter offizielle Schritte gethan haben, um die Gesinnungen der Pforte wegen dem Russischen Hofe ausschließlich geschenkten Vertrauens zu erfahren. Indessen steht es wohl jeder Macht frei, sich nach freiem Willen Verbündete zu suchen, und die Pforte hat Unrecht, wenn sie den besagten Vertrag entweder in Abrede stellt, oder doch Verlegenheit verräth, daß sie ohne Genehmigung der beiden Seemächte in engere Verbindung mit einem Hofe getreten ist, der sie vom gewissen Untergange gerettet hat. Ein solches Begehren hieße jene unstatthafte Suprematie ansprechen, gegen die man bisher zu eifern vorgab, und die man dem Russischen Kabinette gern zur Last legen möchte.

Konstantinopel, vom 25. Juli. Am 14ten ist Freih. von Rückmann, Kaiserl. Russischer Geschäftsträger in Griechenland, auf der Fregatte Anna hier eingetroffen.

An demselben Tage, an welchem Graf Orloff diese Hauptstadt verließ, wurden dem Kaiserl. Russischen Gesandten Hrn. Butenieff drei in Brillanten gefaßte Porträte des Großherrn übergeben, von welchen das kostbarste für den Grafen Orloff und die drei andern für den General Murawieff und den Viceadmiral Lazareff bestimmt sind. Selbe hatten nicht früher vollendet werden können und wurden daher dem Hrn. von Butenieff mit der Bitte zugestellt, sie an ihre Bestimmung zu befördern.

Am 18ten lief das Englische Linienschiff Malabar in den Hafen von Konstantinopel ein und brachte zwanzig aus Erz gegossene Kanonen, welche Se. Majestät der König von Großbritannien als Geschenk für Se. Hoheit den Sultan bestimmt hat, mit. Diese Kanonen, welche ungemein schön gearbeitet sind, sollen auf der Serailspitze in der Nähe des alten großherrlichen Palastes aufgestellt werden.

Am 29sten kamen auf einem Englischen Dampfschiffe der Königl. Großbritannische Viceadmiral Malcolm und der Kaiserl. Russische Viceadmiral Ricord in dieser Hauptstadt an. — Der Admiral Malcolm ist bereits am 24sten wieder nach den Dardanellen zurückkehrt.

Griechenland.

München, vom 6. August. Die Nachrichten aus Griechenland über die öffentliche Ruhe und den Frieden des Landes sind fortdauernd sehr günstig. Die Bayerischen Truppen, denen man ihre Aufrechthaltung auf den bedrohten Punkten verdankt, sind theils in den Garnisonen, theils in den Grenzstationen vertheilt, und erfreuen sich einer vorzüglichen Gesundheit. Die Berichte über ihre Sanitäts-Angelegenheiten, welche hier eingetroffen, lassen nichts zu wünschen übrig; die Anzahl der Kranken ist, die zahlreichen Blatterkranken, die man auf der Reise hatte, mit eingerechnet, verhältnißmäßig sogar geringer, als in unsern Garnisonen, und die Zahl der Gestorbenen zu den Genesenen eben so. Sie stellt sich im Ganzen wie 1 zu 65. Die Truppen sind von dem Landmanne ganz vorzüglich gut aufgenommen, und werden als Befreier und Beschützer gegen die Unterdrückung und Plünderung auf das beste behandelt. Dieses trägt wesentlich dazu bei, daß sie den Mangel an Europäischen Bequemlichkeiten in dem halb ruinirten Lande leicht ertragen, zumal im übrigen ihre Verpflegung reichlich und gut ist. Das nationale Militair erwartet seine Stärke mit den Neugeworbenen aus Bayern, da die Griechen fortdauernd Abneigung zeigen, sich in die regulairen Truppen aufnehmen zu lassen. Nur etwa hundert Mann aus den unregelmäßigen haben unter ihnen Dienste genommen, ob sie gleich auf die Amnestie, die ihnen am 1. Juni, als an des Königs Namenstage, verkündigt wurde, haufenweise aus Thessalien und Albanien zurückgekehrt sind. Sie haben ihre Waffen gegen Scheine zur Aufbewahrung in Depots abgegeben, und sich in ihre Heimath zerstreut.

Die Griechischen Zeitungen enthalten einen mit dem bereits gegebenen übereinstimmenden Bericht über die Ereignisse in Arta. Der Aufstand war von dem Emissair Mehmed Ali's angestiftet. Tasil-Busi hat die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, nach Kandien, das von dem Pascha von Aegypten regiert wird, gebracht zu werden. Die genannten Zeitungen enthalten ferner ein Zoll-Reglement und verschiedene Ernennungen zu Verwaltungs-Aemtern. Auch die in Smyrna bei Anwesenheit des Kronprinzen von Baiern und des Königs Otto stattgehabten Festlichkeiten sind darin beschrieben. Dieser ist nunmehr nach Griechenland zurückgekehrt und wird das Land bereisen. Die Hauptstadt des neuen Reiches ist noch nicht bestimmt. Auch über die Bestimmung der Gränzen weiß man nichts da die damit beauftragten Kommissarien in Folge der in Arta stattgefundenen Unruhen von dort abgereist sind. Das lange Zeit im Archipel stationirt gewesene Russische Geschwader ist nach dem Schwarzen Meere abgesegelt; der Russische Botschafter befindet sich noch immer in Nauplia."

Andere Italiänische Blätter melden aus Nauplia vom 9. Juli: „Die Kommission für die Regulirung der Kirchen-Angelegenheiten beschäftigt sich mit dem Plane einer gänzlichen Trennung von der Griechischen Kirche, so daß der Patriarch in Konstantinopel nicht mehr als das Haupt betrachtet werden würde. Die Geistlichkeit soll künftig von einer Synode, nach Art derjenigen, welche die kirchlichen Angelegenheiten Rußlands leitet, abhängen."

Italien.

Von der Italienischen Gränze, vom 4. August. Die strengen Maßregeln, welche die Sardinische Regierung in der letzten Zeit ergriffen hat, um die innere Ruhe gegen gefährliche Anschläge zu schützen, haben jetzt nachgelassen. Es scheint, daß man milder verfahren und den Reuigen Verzeihung angedeihen lassen will. Der König soll über die gemachten Entdeckungen sehr betrübt gewesen seyn, und sich zu verschiedenenmalen geäußert haben, daß er schändlich mit Undank be-

lohnt worden sey. Besonders schmerzlich sind ihm die revolutionairen Verzweigungen in der Armee, denn nie ist mehr für sie gethan worden, als unter Karl Albert. Man will sie jetzt völlig neu organisiren. Es heißt, daß Schweizer-Offiziere von der Garde Karls X. in sardinische Dienste treten würden. Auch soll die Stärke der Armee, welche in der letzten Zeit bis auf 18,000 Mann reducirt war, jetzt auf das Doppelte, also auf 36,000 gebracht werden, was in kurzer Frist geschehen kann, indem nur die Beurlaubten einzuberufen sind. Man versichert, daß der König von Sardinien in einer lebhaften Korrespondenz mit dem Könige von Neapel stehe, die von hoher Wichtigkeit sey. Karl Albert hat eine schwere Schule durchgemacht, er ist sehr geeignet dem jungen Neapolitanischen Könige über manche Dinge Rath zu geben, und Vorsicht anzuempfehlen.

Ankona, vom 19. Juli. Berichte aus Umbrien schildern dieses Land noch immer als in einem Zustande großer Aufregung befindlich; die mit den Vorfällen in Perugia in Verbindung stehenden Verhaftungen sind zahlreich. (Münchn. pol. Zeitung.)

Neapel, vom 30. Juli. Der Gesandte von Tunis, Obristlieutenant Nedschib-Effendi, hat am 22sten d. dem König in feierlicher Audienz, und in Gegenwart der ganzen Königlichen Familie, des diplomatischen Korps u. s. w. für die an der Neapolitanischen Flagge verübten Beleidigungen Abbitte gethan, und zugleich die befriedigendsten Erklärungen über die künftigen Verhältnisse des Dey's mit der hiesigen Regierung gegeben. Er sowohl als sein ganzes Gefolge werden auf Königliche Kosten unterhalten und überhaupt auf die ausgezeichnetste Weise behandelt. Ein Beamter des Pallastes ist beauftragt, ihnen die interessantesten Gegenstände der Hauptstadt zu zeigen, und sie in alle Lustschlösser des Königs zu führen, bevor sie Neapel verlassen werden. Hoffentlich sind die Mißhelligkeiten mit Marokko eben so leicht zu beseitigen, um so mehr als sich das Gerücht verbreitet hat, daß eine Französische Flottille sich vielleicht mit der Neapolitanischen vereinigen dürfte, um durch eine energische Demonstration den unstatthaften Forderungen jenes Raubstaates ein Ziel zu setzen. — Die Herzogin von Berry ist in Palermo sehr gut aufgenommen worden. Sie hat gleich nach ihrer Ankunft den Wunsch geäußert, die Mitglieder der Familie ihres Gemahls, die sehr ausgebreitet ist, und zu den ältesten und angesehensten in Sizilien gehört, bei sich zu sehen, und ihre Verwandten sowohl als die ersten Familien Palermo's wetteifern, ihr den Aufenthalt daselbst so angenehm als möglich zu machen. So oft sie ausfährt, wird sie mit den einer Prinzessin von Geblüt zukommenden Ehrenbezeugungen empfangen. Der Graf Hektor Lucchesi-Palli nimmt im Wagen nur den Platz eines Gesellschaftskavaliers ein, indem er mit dem Fürsten Beauffremont-Montmorency der Herzogin gegenüber sitzt, während die Fürstin Beauffremont ihr zur Seite bleibt. Die Prinzessin hat die vom Vicekönige ihr angetragene Wohnung im Königl. Pallast abgelehnt, und das geschmackvolle Hotel des Fürsten Butera in der Olivuzza bezogen, wo sie sehr einfach und still lebt. Man will übrigens behaupten, daß sie bald nach Prag abreisen werde.

Schweiz.

Vom Genfer See, vom 31. Juli. Zwar sind jetzt in Genf viele verwiesene Polen und Italiener versammelt, sie benehmen sich aber ruhig, wohl wissend, daß der aufmerksamen Regierung keine ihrer Unternehmungen entgehen und daß sie dergleichen in Beziehung auf Savoyen keinen Augenblick dulden würde. So ist denn auch unwahr, was kürzlich eine von Paris nach Besançon geschickte telegraphische Depesche verkündigte. Graf Pisani lebt allerdings hier, aber ganz ruhig, und ohne alle scheinbare Vorbereitung zu solchen Projekten. Eben so ists in Lausanne mit dem Grafen Gustav Damas, der auf seinem schönen Landgut Jolimont, mit höherer Landwirthschaft und Gartenkunst beschäftigt, sehr zurückgezogen lebt, und keine Fremden sieht. Savoyen beruhigt sich übrigens täglich mehr, und eine solche Expedition über Thonon durch das Chablais und Faucigny würde als Guerillas-Unternehmung in Obersavoyen von geringer Bedeutung seyn, da das Volk in jenen Provinzen wenig zu Unruhen geneigt scheint, und die Aufregung sich hauptsächlich auf die an Frankreichs Gränzen liegenden Distrikte beschränkt.

Zürich, vom 7. August. (Frkf. Ztg.) Unsere heutige Zeitung theilt den vollständigen, vom 4ten August 3 Uhr datirten, Bericht mit, welchen Hr. Dr. Frey, als Tagsatzungs-Gesandter an Sutzvillers Stelle, über die jüngsten Ereignisse in den Kantonen Basel-Landschaft und Stadt Basel der hohen Tagsatzung in ihrer Sitzung vom 4ten August abgestattet hatte. Der Berichterstatter war selbst Augenzeuge jener unglücklichen Ereignisse vom 3ten d., und wir entnehmen dem Berichte folgende, zum Theil noch unbekannte Details: „Nach dem Morgens früh 6 Uhr erfolgten Ausrücken der 1200 Mann starken Baseler Militärmacht wurde dieselbe in der Gegend von Muttenz durch eine unserer Scharfschützen-Compagnien mit einer Salve begrüßt. Plangemäß zog sich dieses unser Corps rechts in das Gebirge, so daß die Baseler ungestört in Muttenz einziehen konnten. Dieses Dorf blieb gänzlich verschont; die Baseler, zumal die Garnison, wenn ich nicht irre, begnügten sich lediglich mit dem Umhauen eines der beiden Freiheitsbäume und zog sodann allmälig weiter gegen Pratteln. Die Baseler Scharfschützen und Garnisönler streiften durch den waldigen Gebirgsabhang und suchten, wie es schien, unsere Leute aus demselben zu vertreiben, um, wo möglich, die Höhen bis Frenkendorf und weiteres zu gewinnen und sodann Liestal von der Seite zu überfallen. Allein dieß gelang ihnen nicht, die in den Wäldern streifenden Landleute beunruhigten sie fortwährend, so daß sie sich bei Pratteln in der Ebene wieder aufstellen mußten. Vor Pratteln vereinigte sich nun die gesammte Artillerie und Kavallerie, hatte sich längs der Hard, ohne die Dörfer Muttenz und Pratteln zu berühren, heraufgezogen und stieß auf der Prattelner Wiese mit erst erwähntem Streif-Corps zusammen. Die Garnison zog in das Dorf Pratteln ein, und drei Bürger des Ortes (Johann Räbmann, welcher zu einem Giebelfenster seines Hauses herausschauete, Nikolas Dürr, welcher vor seiner Wohnung die Ankommenden freundlich bewillkommte, Friedrich Schwob, welcher an der Ecke seines Hauses stehend zu ähnlicher Begrüßung sich anschickte) wurden sofort todt niedergeschossen. Merkwürdig ist hierbei der Umstand, daß diese 3 Subjekte in Gesinnung und Handlungsweise bisher als treue Stadtanhänger sich fortwährend bewiesen hatten. Im Dorfe aufgestellt traten einzelne Garnisönler, gleichsam kommandogemäß, aus Reihe und Glied, mit hohen Stangen, an deren Ende Pechkränze mit herabhängenden Schwefelfäden befestiget waren, näherten sich den Häusern und steckten solche in Brand. Hin u. wieder warfen sie auch brennende Kränze in Scheunen oder Stallungen, und entfernten sich erst, nachdem die Flamme ausgebrochen war. Mittlerweile waren alle andere Söldner theils mit Zerstörung von Brunnenleitungen,

theils mit Ausziehung der Zapfen aus den Brunnentrögen beschäftiget, so daß mit Ausnahme der Gebäulichkeiten des Gemeinderaths Joh. Dill, welche durch Zufall gerettet wurden, 9 verschiedene Häuser eingeäschert wurden. Außerdem drangen die Söldner auch in die Wohnung des Landraths Dr. Stingelin, mißhandelten, wie erzählt wird, dessen Gattin, und entführten 2 Pferde aus dem Stall. Während oder unmittelbar nach dieser Scene zog die etwa 400 Mann starke Schaar der Garnisönler gegen einen hinter dem Dorfe liegenden, ziemlich dicht mit Eichen bewachsenen Hügel, genannt das Erli, hinauf. Hier wurde sie nun von unserer in Kolonnen aufgestellten Mannschaft durch starkes Gewehrfeuer empfangen, und es entspann sich ein hartnäckiges Gefecht. Nach verschiedenen Angriffen besetzte der Feind die Höhe des Hügels, wahrscheinlich in der Absicht, unsere an der Landstraße liegende, mit Pallisaden befestigte Hülftenschanze, wo die landschaftliche Artillerie stand, zu umgehen, während die übrige aus Stadtbürgern, Einsassen und einer Art sogenannter Todtenköpfler bestehende Militairmacht gleichzeitig der Heerstraße entlang gegen Liestal hinaufrückte. Letztere ward indessen kaum der Hülftenschanze ansichtig, als die mit Luzerner Kanonen besetzte, auf der linken Anhöhe von der Straße angebrachte und mit zahlreicher Mannschaft bedeckte Batterie zu spielen begann, und durch fortgesetztes mörderisches Feuer den Baselern beträchtlichen Schaden zufügte. (Von einer zweispännigen Baseler Kutsche, welche auf der Straße Blessirte aufladen wollte, wurden Kutscher und Pferde niedergeschossen.) Von dieser Seite also ward der Marsch völlig gehemmt. Inzwischen wurde aber das Gefecht im Erli für uns etwas bedenklicher. Die Garnison drang unaufhaltsam weiter gegen Frenkendorf hin und zog sich ein Bischen vom Hügel herunter gegen die Ebene. Dort hatte sich aber unsere Mannschaft wieder in einen gedrängten Haufen zusammengezogen und okkupirte einen, theils durch die Natur, theils durch die Kunst des Herrn Ingenieur J. J. Frey von Knonau befestigten, um eine Kriegsgrube sich ziehenden, kleinen Rain, von dessen Ende ein ziemlich tiefer Graben bis zur Hülftenschanze läuft und in der Nähe der Letztern in einen Laufgraben endet. Hier nun schlugen sich die Unsrigen mit der Garnison mit beispielloser Wuth der Verzweiflung. Die Parteien standen sich oft kaum 10 Schritt weit gegenüber. An dieser Stelle fielen zwei von unsern Kämpfern, Dr. Hug aus Zürich und Jundt aus Frenkendorf. Der Fall dieser Beiden steigerte den Ingrimm des Volks. Es stürzte in Masse auf die wohlgeübten kühn vordringenden Garnisönler und vertrieb sie mit Hülfe unserer Kanonen nach hartnäckigem Widerstande. Sieben oder neun Garnisönlerleichname bedeckten das Feld, und verschiedene Offiziere der Garnison wurden blessirt. Die also geschlagene Garnison retirirte hierauf bis Pratteln und vereinigte sich dort wieder mit der auf der Prattelner Wiese stehenden Hauptmacht. Mit Ungestüm verfolgte sie das Landvolk. Die Baseler oder Sarner ergriffen die Flucht durch die Prattelner Reben gegen die Landstraße und längs derselben zur Hard hin. Hier erwartete sie planmäßig zu beiden Seiten der Landstraße hinter Bäumen und Gesträuch eine zweite Abtheilung des landschaftlichen Militairs, bestehend aus Scharfschützen, Infanterie und Landsturm, während von oben herab allenthalben eine Unzahl anderer Bewaffneter nachstürzte. (Schluß folgt.)

(Schwäb. Merk.) Die Baseler Missions-Zöglinge waren im heißen Kampf zur Pflege der Verwundeten gegenwärtig, sie fielen größtentheils in Gefangenschaft, wurden aber Alle am Leben erhalten und wieder freigegeben. — Man vernimmt, ein Großherz. Badenscher Subaltern-Beamte habe sich gestern zu dem Zweck nach Aarau verfügt, um vom kleinen Rath mehre Aufschlüsse wegen der Vorgänge im Kanton Basel, und wegen der Theilnahme von Polen daran, zu erhalten. Richtig ist, daß etwa 5 Polen, welche in der Landschaft das Gastrecht genießen und die Milizen einüben, am 3ten August mitgekämpft haben. Jede Erweiterung dieser Thatsache beruht aber auf Irrthum oder Verläumdung.

Zürich, vom 6. August. (Frankfurter Journal.) Die Sarner Conferenz (bestehend aus den Gesandschaften der Stände Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Stadt Basel und Neuenburg) hat unterm 4ten d. M. eine Erklärung und Protestation durch Expressen an den Vorort und an die Eidgenössischen Stände erlassen, in welcher dieselbe angiebt, „daß die Regierung von Schwyz allein ohne Wissen der Conferenz, den militairischen Zug nach Küßnacht unternommen; daß sie aus ihrer Mitte bereits am 3ten August drei Mitglieder bezeichnet hätten, welche sich nach Zürich begeben sollen, um dem H. Vororte die Stellung und Ansichten der Conferenz über die Küßnachter Vorfälle vorzutragen und Aufschlüsse über die in Zürich beschlossenen Maßregeln zu verlangen. Mit der neueren Verfügung der Schwyzer Regierung jedoch, ihre Truppen aus Küßnacht zurückberufen zu haben, sey der Zweck der in Zürich beschlossenen militairischen Vorkehrungen weggefallen. Nichtsdestoweniger erachteten sich die in Schwyz versammelten Gesandschaften verpflichtet, ihre feierliche Verwahrung dagegen einzulegen, daß man im Begriff stand, Waffengewalt anzuwenden, um die mit Hintansetzung eines Mitstandes und mit Verletzung des Bundes seiner Zeit gefaßten Beschüsse zu behaupten; sie ihrerseits würden in diesem Bunde auch fernerhin, wie bisher, die einzige Richtschnur ihres Verhaltens sehen.“ — Unter den schon erwähnten, durch die Tagsatzung jedoch beseitigten Beschlüssen des Kantonal- oder politischen Vereins von Zürich ist auch folgender: Eine Adresse an die hohe Tagsatzung, des Inhalts: 1) den Sarner Bund mit Kraft und Entschiedenheit aufzulösen, damit endlich der Friede in der Schweiz hergestellt werde. 2) In Bezug auf den K. Basel insbesondere: a) Die Stadt Basel zu besezzen, sey es ohne Widerstand, sey es mit Gewalt; auf die Landschaft keinen Mann zu verlegen; b) die Territoraltrennung zu vollziehen; c) das Staatsvermögen unverzüglich zu theilen und der Landschaft ihren gebührenden Antheil Geschütz zu geben, und der Stadt aufzulegen, allen Schadenersatz zu leisten, und die Kosten, die sie bis jetzt verursachte, zu bestreiten; d) die Hochverräther in Basel auszumitteln und sie dann sofort zu erschießen; e) der Stadt Basel eine Buße von 30 bis 40 Millionen aufzuerlegen, woraus eine Eidgenössische Wittwen- und Waisenkasse gestiftet werden soll. Alles ist so schnell wie möglich zu beendigen, damit, wenn es je einer auswärtigen Macht gelüsten sollte, sich in unsere Angelegenheiten zu mischen, ihr sogleich unsere Bajonnette gezeigt werden können.

Luzern, vom 2. August. (Frkf. J.) Donnerstag früh ist Amrhyn und Zürich zur Berichterstattung an den Vorort verreist. Eine Stunde vor Amrhyn war Hertenstein ebenfalls nach Zürich verreist, mit dem Auftrage, Namens aller Schutzvereine des Kantons Luzern den Vorort und die Tagsatzung aufzufordern, sogleich den Kanton Schwyz anzugreifen, ansonsten solches auch ohne höhern Befehl oder Rath sogleich durch 300 Freiwillige des Kantons Luzern geschehen würde.

Luzern, vom 7. August. (Frkf. Ztg.) Heute sind hier alle Schiffe in Beschlag genommen worden, auch das Urner Marktschiff. Hier sollen Pulvervorräthe entdeckt worden seyn. — Auf der hiesigen Landschaft finden immer noch Arrestationen statt. Gestern ist wieder ein Bataillon Aargauer und eine Batterie Züricher Artillerie hier eingetroffen. Es sollen bei 30,000 Mann mobil gemacht werden. (?)

Neufchatel, vom 7. August. Das Geburtsfest unsers vielgeliebten Souverains ist dieses Jahr mit derselben Heiterkeit begangen worden wie in frühern Jahren.

Das Frankfurter Journal meldet von der Schweizer-Gränze: „Am 9. August erschienen einige Tausend Mann Bundes-Truppen, die von der Tagsatzung geschickt wurden, vor den Thoren Basels, mit einem Kommissarius, der dem großen Rath bis Mittag Zeit gab, um Basel gutwillig oder gezwungen besetzen zu lassen. Die Bürgerschaft begehrte durch eine Deputation, daß die Baseler Regierung diese Truppen in die Stadt einlassen möchte.“ (Im Augenblick, wo der Brief abging, kannte man die Antwort der Baseler noch nicht.)

Oesterreich.

Wien, vom 5. August. Aus Bucharest melden Briefe vom 23. Juli, daß das an der Donau aufgestellte nach der Türkei bestimmte Russische Hülfskorps stündlich den Befehl zum Rückmarsche erwarte. General Kisseleff war nach Odessa gereist. — Ueber Triest haben wir Briefe aus Syra vom 8. Juli, welche die Ankunft Sr. Majestät des Königs Otto auf dieser Insel, wo große Festlichkeiten veranstaltet waren, melden. In ganz Griechenland herrschte Ruhe.

Deutschland.

(Hamb. Corr.) Man fragt sich, was aus D. Miguel werden solle. Einmal ist noch nicht ausgemacht, ob D. Miguel sich durch eine zeitige Flucht von der blutigen Bühne zu retten wissen werde, wenn aber auch dieß der Fall seyn sollte, nun so würde das aus ihm werden, was aus dem Herzoge Carl von Braunschweig geworden ist. Die bestehenden Regierungen haben bei ihrer Sorge für das Glück der Völker andre Aufgaben zu lösen.

So verschwinden für alle Einsichtigen die Ursachen zum Kriege, insbesondere da in Frankreich Regierung und bürgerliche Ordnung immer mehr Festigkeit und Bestand gewinnen, wie die ohne Störung vorübergegangene Juli-Feier beweiset; was aber gegen das Treiben in Süd-Deutschland verhängt werden sollte, dürfte am Ende nichts mehr als eine gerechte Strafvollziehung seyn.

In der 104ten Sitzung der Großherzogl. Hessischen zweiten Kammer der Landstände am 8ten d. wurde unter andern eine Vorstellung des Hofgerichts-Sekretärs Seyd zu Gießen vorgelegt, ein ungesetzliches Verbot des Gebrauchs der Presse und Verweigerung der Mittheilung von Entscheidungsgründen betreffend. — Der erste Ausschuß berichtete unter andern über die Beschwerde der Redaktion des „Beobachters in Hessen bei Rhein“ wegen Beschränkung der Preßfreiheit.

Darmstadt, vom 9. August. Der dahier erscheinende „Beobachter in Hessen bei Rhein“ enthält in seiner heutigen Nummer einen von Gießen eingesandten Artikel, der Betrachtungen über die dortigen politischen Untersuchungen und Gefangenen enthält, welche die denselben widerfahrende Behandlung in ein grasses Licht stellen, und laute Klagen dagegen erheben. Es heißt in diesem Artikel u. A.: „Die Entrüstung über diese Behandlung ist bis zu einem Maße der Unzufriedenheit gestiegen, daß sie der Regierung nicht gleichgültig seyn kann. Die Erbitterung ist so groß, daß der Gemeinderath den Kreisrath auf die öffentliche Gefahr soll aufmerksam gemacht haben. — Eine schwüle Luft und trübe Stimmung liegt auf hiesiger Stadt. Die Verhaftungen der politisch Verdächtigen, die immer nächtlicher Weise kommen, und unvermuthet eintreffen, beängstigen die Gemüther, und jede Nacht legen sich die Familien mit der Sorge nieder, daß die Gensdarmen in ihr Haus brechen werden. Aus dem geselligen Leben sind Offenheit und Vertrauen verschwunden, weil jeder überall den Lauscher und Angeber fürchtet. Unbegründete Denunciation hatten ja über den Rektor Weidig eine siebenwöchentliche Haft, und eine militärische Besetzung und Durchsuchung des Hauses über den Pfarrer Görtz zu Steinfurt verhängt, und als unbegründet soll auch bereits die Anklage und Verhaftung des Apotheker Trapp von Friedberg von dessen Vertheidiger nachgewiesen worden seyn. In jeder Chaise, die mit jungen Leuten ankommt, sieht die gespannte Aengstlichkeit der Einwohner neue Verhaftete einbringen, in jeder Chaise, die mit jungen Leuten wegfährt, vermuthet sie Accessisten, die von Seiten des Hofgerichts zu neuen Arretirungen ausgeschickt werden. Aus andern Familien sollen sich immer mehr Söhne durch die Flucht entfernen, die die Zurückgebliebenen in Sorgen über ihr Schicksal hinterlassen. Der Bürger fürchtet den Ruin der Universität und seines Wohlstandes, weil ausländische wie inländische Eltern ihre Söhne unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht nach Gießen werden gehen lassen. Neckereien durch Unfug, Kanonenschläge, und selbst Feuerlärm stören die nächtliche Ruhe, und lassen ernstlichere Scenen besorgen. Dazu kommen die vielen beängstigenden Gerüchte, die unter solchen Umständen nur zu leicht Glauben gewinnen, die Spannungen zwischen den politisch verschiedenen Gesinnten u. s. w., — und Sie haben das traurige Bild unserer Stadt!“

München, vom 9. August. Die Ausschreibungen der Senatsbeschlüsse auswärtiger Universitäten, hinsichtlich der von denselben verfügten Relegationen, folgen am schwarzen Brette der hiesigen Hochschule ununterbrochen auf einander; die neuesten betreffen sechs von der Universität zu Göttingen, und drei von jener zu Würzburg wegen burschenschaftlicher Verbindung („vetitum sodalitium“) auf immer relegirte Studenten. — Von den wegen politischen Vergehens in der Frohnveste inhaftirten Studirenden starb der 21jährige Preuße Karl Kolligs aus Heiligenstadt an einer Hirnentzündung. Von den übrigen sollen mehre bedenklich krank, und einer von Wahnsinn befallen seyn. An der Krankheit dieser und dem mehr oder minderen Unwohlseyn der andern ist indessen (nicht wie man vielleicht auswärts irrig glauben könnte) die Lokalität, die im Gegentheile sehr gesund ist, sondern die Wirkung eines solchen ungewohnten Zustandes auf Geist und Körper, und die bange Erwartung einer jedenfalls langwierigen Untersuchung Schuld: Da sich aus den Verhören eine vielseitige Komplicität ergiebt, so dauern unter den Studirenden die Haussuchungen und Verhaftungen fort, deren in dieser Woche

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 194 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 20. August 1833.

(Fortsetzung.)

wieder mehre vorgenommen wurden. Außer den zwei Söhnen eines hiesigen Beamten sind alle bisher verhafteten Studirenden solche, die im ersten Jahre auf hiesiger Universität studiren, und von auswärtigen Hochschulen hierher kamen. — Was wir jüngst als Gerücht hinstellten, daß nämlich gegen Dr. Schulz ein neuer Anklagepunkt angeregt worden sey, und derselbe deshalb von Neuem prozessirt werde, bestätigt sich. Der Fiskus ist mit einer neuen, minder gravirenden Klage gegen ihn aufgetreten. — Der Prozeß des Buchdruckers Volkhardt ist von dem oberstrichterlichen Spruche noch weit entfernt. Gegen den Agenten der Volkhardt'schen Buchhandlung, den Handlungsreisenden Gustav Kießler aus Leipzig, ist bei dem Königl. Kreis- und Stadtgerichte dahier die Spezial-Untersuchung eingeleitet worden, und derselbe wird von dieser Behörde aufgefordert, binnen drei Monaten bei ihr zu erscheinen, um sich wegen der gegen ihn erhobenen Anschuldigung des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zu vertheidigen.

Die Werbung für das Königl. Griechische Truppenkorps hat den besten Fortgang; am 8. August waren bereits 930 Mann geworben; täglich scheint die Lust, an der Unternehmung Theil zu nehmen, zu wachsen; selbst aus fernen Gegenden kommen viele Leute herbei. Bis zum 20sten dieses Monats wird die zweite und dritte Schützenkompagnie ihren Marsch nach Triest antreten. Die Haltung der Truppen ist vortrefflich, ihre Stimmung muthig und unternehmend. Die Königl. Baierischen Jägerbataillone haben besonders viele ausgediente Soldaten geliefert. Auch viele Verheirathete melden sich fortwährend, so daß die bestimmte Zahl der mitzunehmenden Eheleute (8 Frauen für eine Kompagnie) schon voll ist. Nächstens soll ein Patent der Königl. Griechischen Regierung erscheinen, wonach Personen, die sich in Griechenland niederlassen wollen, aller möglicher Vorschub geleistet wird: darauf muß man nun die auswanderungslustigen Eheleute verweisen. — Am 9. August ist nunmehr auch dem Dr. Schulz aus Zweibrücken das freisprechende Erkenntniß des Oberappellations-Gerichts verkündigt worden.

Der Bayerische Volksfreund enthält einen Korrespondenzartikel aus Landau vom 3. August, worin es unter Anderm heißt: „Das Zeugenverhör bei den Assisen in der Sache des Dr. Wirths und Konsorten hat zur Genüge gezeigt, daß unter den Zeugen viele Gleichgesinnte der Angeklagten sich befanden, deren Aussagen hinlänglich darthun, von welchem Standpunkte aus sie die Sache betrachten. Das Hambacher Fest ist in seinen Details zu sehr bekannt, als daß man nicht erstaunen sollte, von Zeugen aussagen zu hören, daß gerade Wirth und Siebenpfeiffer für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung die größte Sorgfalt gezeigt, und Große die Anwesenden zur Bewaffnung aufgefordert habe, um jeder Unordnung begegnen zu können! — Von hoher Wichtigkeit ist die gerichtliche Entscheidung dieser Sache, auf die ganz Deutschland sein Augenmerk gerichtet hat; und es wird das Resultat derselben seine wohlthätigen oder nachtheiligen Wirkungen auf Gleichgesinnte nicht verfehlen, und auf Ruhe und gesetzliche Ordnung im deutschen Vaterlande einen mächtigen Einfluß äußern. — Besonders bei öffentlichen Verhandlungen über politische Vergehen sind im Betracht der speziellen Bestimmnngen unseres Strafgesetzbuches auffallende Abweichungen der Entscheidungen beinahe unvermeidlich. Unter den bei jedem Geschwornengerichte eintretenden Verhältnissen wäre es leicht möglich, daß Individuen, die des nämlichen Verbrechens sich schuldig gemacht haben, in dem einen Theile, nicht nur Deutschlands, sondern auch Baierns, der Strafe beinahe gänzlich entgehen, während sie anderswo strenger Ahndung unterliegen. Es möchte deshalb gerade in der jetzigen Zeit eine für ganz Deutschland gültige Norm bei gerichtlichen Verhandlungen politischer Verbrechen höchst wünschenswerth seyn!"

Miszellen.

Der Berliner Freimüthige erzählt aus Breslau Folgendes: Unter den berühmten Namen, welche diesmal bei der Herbst-Versammlung der Naturforscher in Breslau zusammen kommen werden, wird auch der Alexanders von Humbold genannt. Die Breslauer Kaufmannschaft und der Schlesische Adel, sollen sich dahin vereinigt haben, den Gelehrten ein großes Fest in der Aula Leopoldina zu geben, dessen Kosten auf 30,000 Thlr. angeschlagen werden. Alte klassische Ungarweine sind dazu aus den ersten Lagern Schlesiens gekauft, und eine sehr ansehnliche Quantität Champagner verschrieben worden. Man sagt, daß bei Gelegenheit der Gelehrten-Versammlung in Breslau der Schweidnitzer Anger einen neuen darauf bezüglichen Namen erhalten wird.

Der Königl. Sächsische Gesandte am Preußischen Hofe, von Globig, war von Berlin nach Dresden gereist. Bei seiner Rückkehr auf seinen Gesandtschaftsposten traf er des Nachts spät in Berlin ein. Beim Einfahren in das Thor mußte der Wagen halten, und der auf der Wache befindliche Unteroffizier trat an den Wagenschlag, höflich fragend: „Um Verzeihung, wer sind Sie?" — „Ich bin der Königl. Sächsische Gesandte am Berliner Hofe, Globig," erhielt er zur Antwort. — „Ja," versetzte der Unteroffizier: „das kann mir nichts helfen, was Sie globen (glauben); ich muß wissen, wer und was Sie wirklich sind."

Berlin. Die berühmten Naturhistoriker Professor Link und v. Buch haben eine wissenschaftliche Reise nach Griechenland angetreten, die gewiß eine große Ausbeute gewähren wird. — Dem wissenschaftlichen Publikum gewährt eine jüngst hier erschienene Abhandlung antiquarischen Inhalts Stoff zur Unterhaltung. Derselben zufolge ist das Medusenhaupt in höchster Idealität künstlerischer Ausbildung der Scalp vom Kopfe eines erschlagenen Affen, dessen sich die Griechen als Trophäum bedient hätten. In Mangel an Beweisstellen der Alten ist die Deduction aus der physiognomischen Aehnlichkeit zwischen dem Medusenhaupt und dem Kopfe eines nordamerikanischen Affen geführt.

Die letzte Nummer der Zeitschrift la Caricature enthält eine Parodie in Steindruck auf Hrn. Thiers, der bekanntlich seinen Namen mit dem Namen Napoleons auf dessen Statue in Verbindung gebracht hat. Man sieht die kleine Gestalt des Ministers in der Kaiserl. Tracht der neuen Statue auf die groteskeste Weise parodirt, mit einem Schwerdt umgürtet, das ihm vom Halse bis zur Stiefelsohle reicht, und bedeckt mit dem bekannten geschichtlichen Hut in unförmlicher Größe. Er steht auf der Säule, an deren Fußgestell man die Inschrift liest: „Herr Thiers (gleichlautend mit tiers, ein Drittheil), so genannt, weil er nicht einmal die Hälfte eines Mannes ausmacht."

Theater = Nachricht.

Dienstag, den 20. August. Auf vieles Verlangen: Garrick in Bristol. Lustspiel in 4 Akten von Deinhardstein. Hierauf: Polonaise für die Violine, componirt von Kalliwoda, vorgetragen von Eduard Raymond, Schüler des Musikdirektors Herrn Luge.

Verbindungs = Anzeige.

Unsere am 12ten dieses Monats in Berlin vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten anzuzeigen.

Breslau, den 19. August 1833.

S. Pauly.

Maria Pauly, geb. Berliner.

Entbindungs = Anzeige.

Meine liebe Frau, geborne Nitsche, wurde heut von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Klein-Tinz, den 17. August 1833.

Eduard Großmann.

Todes = Anzeige.

Das uns am 9ten d. M. vom Himmel geschenkte Söhnchen verschied zu unserer größten Betrübniß in der gestrigen Nacht wieder. Herrnprotsch, den 18. August 1833.

Hayn, General-Pächter.

Emilie Hayn, geb. Haase.

Todes = Anzeige.

Heute früh um 12¼ Uhr endete nach großen und schweren Leiden der Professor des Königl. kathol. Gymnasiums, Herr Dr. Ullrich, an zurückgetretener Gicht im 50sten Lebensjahre seine irdische Laufbahn.

Das Gymnasium verliert an ihm einen bis zur letzten Lebensstunde unermüdet-fleißigen Arbeiter, die Lehrer einen treuen und biedern Freund.

Dies zeigen nahen und entfernten Freunden mit tiefem Schmerz an:

Breslau, den 19. August 1833.

die Lehrer des Königl kathol. Gymnasiums.

Kunst = Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß heute, den 20. August im Garten zum Prinz von Preußen eine ganz besondere Kunstvorstellung statt findet, wobei sich Madame Paul ganz besonders auszeichnen wird.

Jean Paul.

Derjenige, welcher eine am vergangenen Sonnabend verlorene goldene Tuchnadel mit einem Ametist Carls-Straße Nr. 20 abgiebt, erhält den Werth derselben als Belohnung.

Entfernten Verwandten und Freunden zeige ich ergebenst an, daß ich meinen Wohnort von hier nach Muskau in der Ober-Lausitz verlege, woselbst ich die von den Christian Friedrich Hederichschen Erben gekaufte Apotheke den 1. September a. c. übernehmen werde.

Bunzlau, den 20. August 1833.

C. A. Endenthum.

* Neueste Rum-Fabrikation, Spiritusreinigung, Bereitung aller Sorten feiner Liqueure, doppelter und einfacher Branntweine, der Schnell-Essig-Fabrikation und des ächten Eau de Cologne, alles auf kaltem Wege, ohne Blase und so berechnet, daß Jeder sich seinen Bedarf von 1 Quart oder Maaß anselbst bereiten kann.

Wichtige Anzeige für Guts = und Brennerei-Besitzer, Liqueur-Fabrikanten, Kaufleute, Gastwirthe, Restaurateure, Conditoren ꝛc.

So eben ist folgendes wichtige Werk erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, zu Breslau in Johann Friedrich Korn des älteren Buchhandlung zu bekommen:

Praktische Anleitung zur Fabrizirung der einfachen und der doppelten Branntweine, der Liqueure, des Rums, des ächten Eau de Cologne ꝛc. auf kaltem Wege, durch ätherische Oele und Extrakte, so wie zur Entfuselung des rohen Branntweins ohne Destillirblase und zur Kunst der Schnell-Essig-Fabrikation, nach der neuesten Methode. Von einem praktischen Fabrikanten. Mit 2 Abbildungen. 8. Preis 22½ Sgr. Preuß. Berlin, Schumann.

Möchte endlich das Vorurtheil schwinden, welches unsere Destillateure noch fesselt, weil sie es vom Großvater ererbt haben! Ein Blick in obiges Werk, welches die neuesten Entdekkungen in diesem Bereiche enthält, wird sie gründlich und verständlich lehren, wie sie Zeit, Mühe, Holz und Geld ersparen und doch ein weit kräftigeres Fabrikat erhalten können. Der Verfasser wünscht dieses Werk bald in Aller Händen, und wir haben auf dessen ausdrückliches Verlangen den Preis desselben nur auf 16 Sgr. setzen dürfen, damit es auch den Minderbegüterten möglich wird, sich durch dessen Anschaffung große Vortheile zu verschaffen. Wir enthalten uns jeder Anpreisung, und versichern nur, daß die darin enthaltenen Angaben sämmtlich ächt und ohne Täuschung sind. Die Käufer desselben können, bei Anwendung dieser Methode, auf einen fortwährenden Gewinn von mindestens 30 Prozent sicher rechnen.

In der v. Rohdenschen Buchhandlung in Lübeck ist erschienen und zu Breslau bei Josef Max und Komp. zu haben:

Musterstücke der französischen Sprache, in Prosa und in Versen, vorzüglich aus den neuesten Schriftstellern und mit besonderer Rücksicht auf das Bedürfniß der höhern Schulklassen, gesam-

melt von L. Roquette. 1r. Theil. 8. 20 Bogen. 18 gGr.

Die meisten unsrer französischen Chrestomathieen liefern nur Beispiele aus dem Zeitalter Ludwigs XIV. und XV., während doch die neuern Schriftstellern mehr Anziehendes haben und es hauptsächlich darauf ankommt, die Sprache wie sie jetzt geschrieben und gesprochen wird, kennen zu lernen. Ebenfalls ist in ihnen selten das Bedürfniß der einzelnen Klassen berücksichtigt, so daß Dichter und Prosaiker in verschiedenen Bänden erscheinen, da doch der Lehrer wünschen muß, in jeder Klasse mit dem Lesen von Prosa und Versen abwechseln zu können, ohne daß die oft kostspielige Anschaffung beider Theile erforderlich wäre.

Der Herausgeber hält es daher für zweckmäßig, eine Sammlung solcher Stücke drucken zu lassen, welche eineStheils die Anforderungen der Schule in Hinsicht dessen, wozu die französische Sprache angewandt werden soll, berücksichtigt und dann vorzugsweise aus den neuesten Schriftstellern entnommen ist.

Zur Erleichterung der Einführung wird die Sammlung in drei Theilen erscheinen, deren jeder sowohl Stücke in Prosa, als in Versen enthalten soll, welche auf die Bildungsstufe berechnet sind, auf welcher die Zöglinge in den einzelnen Klassen stehen und zwar so, daß der erste Theil für die dritte, der zweite für die zweite, der dritte aber für die erste Klasse sich eignet.

Empfehlenswerthes Andachtsbuch für Katholiken.

Bei M. Dü-Mont-Schauberg in Köln ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen,

in Breslau bei Josef Max u. Komp.

zu haben:

Gott ist die Liebe!
Ein vollständiges
Gebet- und Erbauungsbuch
für
gebildete katholische Christen.
Von
Joseph Siegl.

Mit zwei erzbischöflichen und acht bischöflichen Approbationen. Nebst einem vortrefflichen Stahlstiche von F. Fleischmann. XXIV und 394 Seiten. gr. 12.

Auf Druck-Velinpapier, in sauberm Umschlag geh. 1 Thlr.
Auf feinem Schreib-Velinpapier, in sauberm Umschlag geh. 1⅓ Thlr.

Aus den diesem Andachtsbuche ertheilten Approbationen, welche sämmtlich in dem höchsten Lobe desselben übereinstimmen, heben wir die des Hochwürdigsten Herrn Bischofes von Rottenburg, Herrn J. B. von Keller, aus: „Mit Vergnügen habe ich das mir zur Gutheißung übersandte Gebetbuch: „„Gott ist die Liebe““, eingesehen und ungemein empfehlenswerth gefunden. Wenn es den meisten Büchern der Art schon an Wärme des Vortrags bei gutem Inhalte fehlt, wenn die meisten derselben mehr an den Verstand, als an das Herz zu sprechen scheinen, so wird der tiefer fühlende Leser bei dem Lesen des vorliegenden Gebetbuchs überrascht, beides vereint hier zu finden, indem dieses Buch ein Geist durchdringt, dessen religiöse Erhebung, vereint mit einer vertrauteren Schriftkenntniß und Auswahl der Texte und mit einer sehr blühenden Schreibart, für den Verstand eben so anziehend, als für das zartere Gefühl eindringend ist. Es scheint ganz darauf angelegt, den katholischen Christen die Seligkeit der Erhebung und Vereinigung mit Gott recht innig empfinden zu lassen, wobei in allen Gebeten das Bestreben durchblickt, die Reinheit der Lehre unserer heiligen Kirche recht fest im Auge zu behalten.“

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen (in Breslau bei Josef Max und Komp.:

Beiträge zur Kenntniß des Katholicismus und zur Förderung der Sache des Lichtes und der Wahrheit. Oder: Kritik der neuesten und merkwürdigsten Erscheinungen aus dem Gebiete der katholischen Theologie, von L. M. Eisenschmidt, königl. baierischen Professor zu Schweinfurt a. M. gr. 8. br. 1 Rtlr. 6 Gr.

Dieses neue Werk eines Gelehrten, der schon durch mehrere theologische Schriften sich einen großen Ruf erworben hat, wird den Werth seiner ausgezeichneten Verdienste noch erhöhen.

Jahrbücher der Preußischen Provinzial-Stände. Eine Zeitschrift zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten des Vaterlandes. Herausgegeben von Dr. Reaube u. m. A. 3s Heft. gr. 8. pr. 4 Hefte. br. 2 Rthlr. netto.

Leipzig, im Juni 1833.

G. Wolbrecht.

Anzeige.

Wie schon seit mehren Jahren werde ich auch wieder in diesem einen

Taschenbuch-Lese-Cirkel

einrichten, und denselben Anfang September beginnen lassen.

Das Abonnement dafür beträgt 2 Rtlr. 10 Sgr.; für diejenigen aber, welche schon Bücher oder Journale bei mir lesen, nur 2 Rtlr.

Die näheren Bedingungen sind bei mir einzusehen.

E. Neubourg, Buchhändler, am Naschmarkte Nr. 43.

Perry's Patent-Stahlfedern

sind fortwährend vorräthig und zu den billigsten Preisen zu haben in

Carl Cranz
Kunst- und Musikalienhandlung.
(Ohlauerstrasse).

Subhastation.

Die sub Nr. 12 zu Koblau belegene auf 380 Rtlr. abgeschätzte Bauerstelle soll in Termino den 24. September, 24. Oktober, und den 22. November 1833, von welchen der letzte peremtorisch ist, in unserer hiesigen Gerichts-Kanzelei meistbietend verkauft werden.

Schillersdorf, den 7. August 1833.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Schillersdorf.
Jonas.

Subhastation.

Die sub Nr. 57 zu Tworkau belegene auf 1003 Rthlr. 21 Sgr. 4⅔ Pf. abgeschätzte Frei-Bauerstelle soll in Termino den 25. September, 25. Oktober in der hiesigen Gerichts-Kanzelei, besonders aber in dem peremtorisch anberaumten Licitations-Termine den 25. November 1833 in dem Gerichts-Lokale zu Tworkau meistbietend verkauft werden.

Schillersdorf, den 3. August 1833.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Tworkau.
Jonas.

Verpachtung.

Die zur freien Standesherrschaft Goschütz gehörigen, im Oelsner Kreise bei Juliusburg belegenen Güther Strehlitz und Neudorf sollen anderweit auf 9 nach einander folgende Jahre, nämlich vom 1. Juli 1834 bis dahin 1843 verpachtet werden. Der Licitations-Termin wird auf den 2. September c. a. Vormittags 9 Uhr zu Goschütz in dem standesherrlichen Kammeral-Amt abgehalten, und werden kautionsfähige mit guten Zeugnissen versehene Pachtlustige dazu eingeladen. Die Pacht-Bedingungen liegen in dem benannten Kammeral-Amt zur Durchsicht bereit, die Güter selbst aber wird ein Beamter aus Goschütz anzeigen.

Goschütz, den 10. August 1833.

Reichsgräfl. von Reichenbach-Goschütz frei standesherrliches Kammeral-Amt.

Brauerei-Verpachtung.

Die Brau-Commune zu Neumarkt beabsichtigt das ihr zustehende Brau- und Krugs-Verlags-Recht vom 1. Januar 1834 ab bis zum 1. Januar 1837 zu verpachten. Es ist dazu ein Licitations-Termin auf

den 18ten Oktober d. J. früh um 9 Uhr

angesetzt worden. Pachtlustige, welche nachweisen können, daß sie zu der Pacht qualificirt und vermögend sind, haben sich zur bestimmten Zeit im Gasthause des Herrn Nitschke hier einzufinden.

Auch vor dem Termine wird Herr Gastwirth Nitschke die Pacht-Bedingungen zur Einsicht vorlegen.

Neumarkt, den 16. August 1833.

Die Bevollmächtigten der Brau-Commune.

Einem hochzuverehrenden schießlustigen Publiko erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen: daß

Mittwoch, den 21sten d. M. ein Lustschießen aus freier Hand nach einem flüchtigen Hirsch auf Pirschdistance stattfinden wird, wozu, unter Versicherung sonstiger reeller Bedienung ganz ergebenst einladet:

Anfang früh um 6 Uhr.

Riegel, zu Rothkretscham.

Mit ächtem sächsischen Thon empfiehlt sich Unterzeichneter zu dem billigsten Preise.

Heymann Schay, Fracht-Unternehmer.
Nikolai-Straße Nr. 43.

Schöne neue holländische Jäger-Heeringe

erhielt und offerirt zu billigem Preise:

Carl Fr. Prätorius,
Albrechts-Straße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Mittwoch den 21sten August gebe ich ein Ausschieben, wozu ergebenst einladet: Ph. Bettinger, in Pöpelwitz.

Für Gartenbesitzer und Blumenfreunde

blühende Mirthen, Orangen, Lorbeer, Nerium, Splendens, gefüllte und einfache Oleander, Hortensien ꝛc., sollen Mittwoch den 21. August Nachmittags um 2 Uhr Ohlauer-Thor Klosterstraße Nr. 3 im Garten, gegen baare Zahlung den Meistbietenden überlassen werden.

Mittwoch den 21. August werde ich ein Fleisch-Ausschieben geben, wozu ich ergebenst einlade.

Stein, Brauer, zu Protsch a/W.

Billige Reisegelegenheit nach Landeck den 22. August; das Nähere Messer-Gasse Nr. 14.

Vermiethungs-Anzeige.

Am Ringe Nr. 34 ist eine Stube nebst Alkove 4 Stiegen hoch für einen auch für zwei Herrn passend, zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen; das Nähere in dem Schnitt-Waaren-Gewölbe daselbst an der Ecke des Kränzelmarkts zu erfahren.

Taschen-Straße Nr. 5, ist die zweite Etage, bestehend in einem verschlossenen Entree, drei heizbaren Zimmern, einem Kabinet, Küche und sonstigem Beigelaß veränderungshalber schon von Michaeli d. J. ab, anderweit zu vermiethen, und das Nähere bei der Frau Eigenthümerin in demselben Hause Parterre zu erfragen.

***** Tabak-Offerte. *****

Schöne leichte wohlriechende Rauchtabake, Magdeburger Fabrikat, à 15 Sgr., 12 Sgr., 10 Sgr., 8 Sgr., 6 Sgr., 5 Sgr., 4 Sgr. das Pfund, erhielt und empfiehlt zur gütigen Beachtung: Carl Busse.

Reusche-Straße N. 8 im blauen Stern.

Wegen schnell eingetretener Veränderung wird ein Quartier auf dem Ringe im 1sten Stock, bestehend aus 13 Pièecen, 3 Küchen und Beigelaß zu Michaeli leer. Das Quartier kann in 2 auch 3 Theile getheilt werden. Näheres beim Commissionär Gramann, Ohlauerstraße, Ecke der Neuen Gasse, Nr. 5.

Angekommene Fremde.

Den 19ten Aug. In 3 Bergen. Hr. Kaufm. Meisner aus Zgierz. —. Goldne Baum. Hr. Apotheker Scherpe a. Schweidnitz. — Fr. Gräfin v. Pfeil a. Diersdorf. — Hr. Steuerrath Gottwalt a. Ratibor. — Hr. Gutsbes. v. Montbach a. Bechau. — Fr. Prediger Noskowy a. Gr. Leipe. — In 2 gold. Löwen. Herr Lieutn. Hoffmann a. Berlin. — Hr. Prof. Matthison a. Brieg. In der goldn. Gans. Hr. Kämmerer Schilling a. Kalisch. — Fr. v. Berg a. Dorpat. — Goldne Krone. Die Kaufleute: Hr. Wehrsig a. Wüstewaltersdorf. Hr. Kolbe v. Frankenstein. — Im gold. Zepter. Hr. v. Schleicher a. Gr. Glogau. — Fr. v. Kleist a. Grüttenberg. — Fr. v. Bendheim a. Glatz. — Hr. Forst-Rend. Bliemel a. Polgsen. — Im weißen Adler. Hr. Hofrath Riebel a. Karlsruh. — Die Studenten der Rechte: Hr. Lawrentz. Herr Wilkens. Hr. Ilzing a. Berlin. — Im Rautenkranz. Herr Rathmann Burgund a. Kempen. — Im blauen Hirsch. Frau Gräfin v. Niesiolowska a. Dresden. — Weiße Storch. Herr Kaufm. Elkischer a. Grottkau.

Privat-Logis. Altbüßerstr. 55. Fr. Lieutn. Tschirsch aus Ratibor. — Schubrücke 80. Hr. Bürger Lubiejewski a. Kalisch. — Domstraße 22. Stifsdame Gräfin v. Mettich a. Brünn.